

Volk's- & Anzeigebblatt.

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Postbezogen 1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 5 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 86. Winnenden, Dienstag den 22. Juli 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Die Auwanden

im Dinkel- und Haberfeld sind unver-
züglich zu schneiden.

Den 21. Juli 1884.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Am Samstag den 26. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

kommt das in der Verlassenschafts-
masse des

† Christian Lauer,
gew. Bäckers und Wirths dahier
vorhandene Gebäude Nro. 561.

1 a. 41 qm. Ein 2stok.
Wohnhaus mit Bäckerei-
Einrichtung, gewölbtem
Keller, Schweinstall und Hof-
raum im alten Graben mit

1 a. 46 qm. Gemüsegarten dabei,
angeschlagen zu 10000 M.
angekauft zu 6200 M.

auf dem hiesigen Rathhause wiederholt
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 19. Juli 1884.

K. Amtsnotariat.

Aff. Röder, St. B.

Hertmannsweiler.

Bergebung von Bau-Arbeiten.

Zur Herstellung eines Lehrgehülfen-
Zimmers, und einer Anzahl Subsellien
werden nachstehende Arbeiten vergeben

Zimmerarbeit 35 M. —

Maurerarbeit 48 M. 50 S

Schreinerarbeit

einschließlich 12 St. neuer } 201 M. —

Subsellien

Gypferarbeit 31 M. —

Zeichnung und Ueberschlag liegen von
heute an im Rathzimmer zu Hertmanns-
weiler auf, und werden tüchtige Meister
auf Freitag den 25. d. Mts. Nach-
mittags 1 Uhr zum öffentlichen Abstreich
aufs Rathhaus eingeladen.

Hertmannsweiler, 21. Juli 1884.

Gemeinderath.

Winnenden.

Unterzeichneter hat auf Martini eine
Wohnung mit Laden

zu vermieten.

Wilhelm Schlagenhauß.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
verstorbenen Herrn Emanuel Bunz,
gew. Helfers dahier, kommt folgende
Fahrniß zur öffentlichen Versteigerung
und zwar:

am Mittwoch den 23. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr an:

Etwas Silbergeschirr, Schreinwerk,
worunter ein guterhaltenes Piano,
2 Sophas, 6 gepolsterte Sessel, eine
größere Anzahl Kleider- u. Kästen,
Commode, Tische aller Art, Nachttische,
Sessel, Stühle, Bettladen, an Hausrath:
Uhren, worunter 1 Regulateur, Portraits,
Spiegel, Rouleaux, Vorhänge, 1 Wasch-
windmaschine, 1 Waschmange, mehrere
Bügeleisen; 1 Stehpult & 1 Nähmaschine;

am Donnerstag den 24. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr auf

Bücher, (Gebet-
& Predigtbücher),
Mannskleider,
Leibweißzeug,
Betten, Küchengerath durch alle Rub-
riken, allgemeiner Hausrath, Faß und
Bandgeschirr, Vorräthe an Küchenspeisen,
wie Eier, Schmalz, 20 Flaschen Liqueur;
gespaltenes Holz.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 17. Juli 1884.

K. Amtsnotariat:

Aff. Röder.

Winnenden.

Am nächsten Donnerstag den 24. d.
Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr werden auf
hiesigem Rathhaus im Aufstreich gegen
Baarzahlung verkauft: 1 eis. Bettlade,
Schuhm.-Handwerkszeug, 2 Koffer und
Kisteln, einige Bettstücke, 1 Strohsack,
1 Seidehut, 1 Filzhut und sonst noch
einiges Hausgeräthe.

Armenpflege.

Winnenden.

7 bis 800 Mark

Pflegschaftsgeld liegen bei Unterzeich-
netem gegen gefehliche Sicherheit (auch
auf mehrere Posten) zum Ausleihen
parat.

Aufkündigung ist bei geordneter Zins-
zahlung nicht leicht zu befürchten.

Stadtschultheiß Jent.

Winnenden

Einen schönen

Bauplatz

mitten in der Stadt hat zu verkaufen

Fr. Rögel, Metzger.

Bäcker-Innung

Winnenden.

Die jährliche Generalversammlung
findet nächsten Freitag den 25. Juli
Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur Krone
statt.

Tagesordnung:

1) Kassenbericht. 2) Neuwahl des Vorstandes
und des Ausschusses. 3) Aufnahme auswärtiger
Bäckermeister.

Die Mitglieder besonders auch die aus-
wärtigen werden freundlich eingeladen, sich
recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Für den Ausschuss:

Vorstand Rupp.

Campherseife,

Glycerin- und Mandelseife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt.

Winnenden. Robert Hahn.

Winnenden.

In der Kleinkinderschule ist bis
Anfang August oder Martini ein Wohn-
zimmer, eine Dachkammer, Keller und
Platz zu Holz zu vermieten.

Näheres bei Conditor Kreh sen.

Winnenden.

Zu vermieten wegen Wegzug:
2 Wohnungen mit allen Erfordernissen,
sowie ein einzelnes Zimmer, sogleich
oder bis Martini bei

Sattler Krautter.

Winnenden.

Um damit aufzuräumen, empfehle bei jetziger
Verbrauchszeit reinen

Malzbrautwein

per Liter zu 50 S.

Wilh. Renner, z. Hirsch

Winnenden.

Nächsten Donnerstag gibts frischen weißen und
schwarzen

Kalk

bei

Ziegler Bader

AMERIKA.

Reisende und Auswanderer befördert
mit den Postdampfern der

RED STAR LINE

und des Norddeutschen Lloyd
zu den billigsten Preisen über

Antwerpen und Bremen
der concessionirte Agent von
Schmid & Döhlmann in Stuttgart
Kaufmann G. Langbein in Winnenden.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, zu unserer am

Dienstag den 22. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier und
Donnerstag den 24. Juli zur Nachhochzeit in das Gasthaus zum Ochsen
 freundlichst einzuladen.

Gottlob Sieber, Karoline Brandner.
 z. Ochsen.



Winnenden.

Unterzeichneter hat guten

alten Roth-Wein,

sowie **guten Most**

von 20 Liter an abzugeben

Johannes Vollmer,
 bei der Paulinenpflege.

Auch hat Obiger ein heizbares Zimmer zu vermieten.

Winnenden.

Bei jegiger Verbrauchszeit empfehle

Einmachgläser, Einmachtopfe, Kolben

losen und in Strohflecht zu billigen Preisen.

Robert Hahn.

Winnenden.

1 Logis

für eine kleine Familie mit Wasserleitung (auf dem Marktplatz) hat bis Jakobi oder Martin zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es wird ein

Kostkind

bei guter Verpflegung angenommen.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Ein jüngeres, kräftiges Mädchen findet bis Jakobi eine gute Stelle

Wo? sagt die Redaktion.

Auswanderer & Reisende

nach Amerika und Australien

finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen, sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrtspreisen.

Zu Affordsabschlüssen empfiehlt sich der concessionirte Agent:

D. Feiz, Kaminfegermeister
 in Winnenden.

Besorgung von Gelder & Wechsel nach Amerika und Australien.

Magd-Gesuch.

Es wird ein ordentliches Mädchen, das die Haushaltungsgeschäfte führen kann, zu sofortigem Eintritt gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Epilepsie (Fallsucht)

Krämpfe heilt selbst in den veraltetsten Fällen gewöhnlich in drei Tagen auch brieflich. Das Mittel ist leicht anwendbar, und empfiehlt nach 20jähriger Praxis

D. Mahler, Spezialist f. Epilepsie-
 leidende, Hannover, Marktstr. 14.
 Attesten von Geheilten über die raschen Erfolge liegen zahlreich vor.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Am 2. April 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.
 Druck und Verlag von **A. Klein** in Berlin SW.

(N. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung **wöchentlich einmal erscheinend,**

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Winnenden.

Den Dinkel-Extrag

von meinem Acker, zwischen Wahl und Pfähler beim Bahnhof verkauft **Mittwoch Abend 7 Uhr** auf dem Platz.

Kaufmann Langbein.

Steinach.

Eine größere Parthie

neue Faß

im Gehalt von 70 bis 1500 Liter oval und rund hat stets im Vorrath.

G. Hammer, Küfer.

Winnenden.

200 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Seit 10 Jahren bewährt!!!

Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenstechen, selbst in den ältesten hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen, sowie leichte Schwerhörigkeit, sofort beseitigt, wie tausende Originalatteste beweisen. Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pfg. In Wien nur ächt mit Schutzmarke bei Apotheker **R. Scharrer, VII. Mariahilferstr. 72. Kreuzapotheke.** In Stuttgart: **Hirschapotheke bei Wp. Zahn & Seeger.**

Manitoba. Nord-Amerika.

25,000,000 Acker

in dem Weizengarten der West.

Prairien, Wiesen u. Waldband billig u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. franco durch die Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoesstraat 108 Amsterdam.

Vegetabilischer Augen-Heilbalsam

vorzügliches Heilmittel bei entzündeten und schwachen Augen, in Zinnbüchsen à 50 Pf.

Durch die Apotheken zu beziehen.

Theater in Winnenden

in der Schwane.

Mittwoch den 23. Juli

Zum Benefiz für Frau Clement und Frau Kopka.

Neu! **Krieg im Frieden** Neu!

oder:
Fidele Einquartierung!
 Posse in 4 Akten von Starke.

Zu freundlichem Besuche dieser durch unverwundlichen Humor sich auszeichnenden Posse erlauben wir uns ein theaterliebendes Publikum hierdurch höflichst einzuladen, indem wir einen recht vergnügten Abend in sichere Aussicht stellen können.

Hochachtungsvoll
Auguste Clement
Clementine Kopka.

Alles Uebrige bekannt.

Ein seltsamer Freihandel.

Reden, Adressen, Gebichte und Zeitungsartikel feiern das kühne und erfolgreiche Vorgehen, der Firma Lüderitz in Westafrika und die Begründung der ersten deutschen Kolonie.

Vergeblich hatte der Reichsfreund bisher danach geforscht,

was für Geschäfte denn eigentlich in Angra Pequena auf der Faktorei Lüderitz gemacht werden.

Alle noch so ausführlichen Berichte schwiegen sich darüber völlig aus. Es wächst an dieser baumlosen Sandküste gar nichts, Ackerbau ist unmöglich. Menschen wohnen dort auch nicht, außer einem Duzend Hottentotten, welche für die aus zwei Blockhütten bestehende Kolonie die Ochsen gespanne führen, die Wäsche waschen, dürre Zweige zur Feuerung sammeln, Fische fangen und was dergleichen mehr ist. Herr Lüderitz hat allerdings vom Hottentotten-Häuptling Joseph Fredricks — Herr Hammacher titulirte ihn in der Budgetkommission als „dortigen Fürsten“, die offiziöse Presse erhebt ihn zum „König von Bethanien“ — einen Küstenstrich von 45 deutschen Meilen Länge und 20 deutschen Meilen Breite, also von neunhundert deutschen Quadratmeilen erworben, somit ein Land, größer als die Rheinprovinz und Westfalen zusammen. Aber dieses Land ist nicht besser als die Umgegend von Angra Pequena. Se. Hoheit Herr Fredricks haben auf diesem abgetretenen Gebiet auch niemals residirt, sondern wohnen auf der Missionsstation Bethanien, welche außerhalb von Neudeutschland, noch acht deutsche Meilen von der Ostgrenze des abgetretenen Gebietes liegt. Herr Neuleaux würde sicherlich diese Erwerbung als „billig und schlecht“

bezeichnen, denn mit dem von Herrn Lüderitz gezahlten Preis von im Ganzen

zweitausend Mark nebst zweihundert alten Gewehren,

also einem Entgelt von vier Mark pro Quadratmeile, sind die Erworbenen neunhundert Quadratmeilen ganz angemessen bezahlt.

Missionsinspektor Fabri (die Missionsstation Bethanien, also die Residenz des Häuptlings Fredricks ressortirt von demselben) sagte in seinem Vortrag im westdeutschen Kolonialverein:

„daß in jenen sterilen Bezirken eigentlich ständig niemand wohnt und auch kein Häuptling, selbst nach afrikanischen Begriffen einen irgendwie begründeten territorialen Anspruch auf jene Bezirke hat. Natürlich waren die benachbarten Namaqua-Häuptlinge mit Freuden bereit, jenes **Niemandland** (nomanland) gegen ein ansehnliches Trinkgeld an Herrn Lüderitz zu verkaufen.“

Um einem tiefgefühlten Bedürfnis der deutschen Nation zu genügen, ist auch soeben nach pomphaften Ankündigungen in der Presse eine Spezialkarte über das „Angra Pequena-Gebiet“ erschienen. Diese Karte liegt vor uns. Schön kolorirt ist darauf Neudeutschland allerdings. Jede Stelle, wo ein paar Hottentotten hausen oder wo sich eine Wasserquelle innerhalb der neunhundert Quadratmeilen befindet, ist mit Namen benannt. Wir zählen danach auf den neunhundert Quadratmeilen im Ganzen vier Wasserquellen. Die Faktorei Lüderitz an der Angra Pequena-Bai hat bekanntlich kein Trinkwasser, vielmehr muß dasselbe zur See von der einhundertundzwanzig deutsche Meilen entfernten Kapstadt zugeführt werden und kommt das Wasser deshalb auf 33 Mark für die Tonne zu stehen (Bericht des Korvettenkapitän Aschenborn). Vier Stellen sind auf der Spezialkarte außerhalb der Faktorei als angeblich von Menschen bewohnt bezeichnet, diese Stellen liegen aber fünfzehn bis zwanzig deutsche Meilen südlich von der Faktorei. Vermuthlich haben die dortigen Hottentotten in ihrem Stilleben noch gar nicht davon erfahren, daß sie jetzt zu Deutschland gehören. Nach Fabri wohnen in Namaqualand durchschnittlich sieben Menschen auf der Quadratmeile. Das

abgetretene Gebiet von neunhundert Quadratmeilen bildet ungefähr ein Sechstel von Namaqualand (5000 Quadratmeilen). Offenbar ist aber die nach westafrikanischen Begriffen dichte Bevölkerung von sieben Köpfen auf die Quadratmeile nur in dem östlichen, nicht abgetretenen Theile des Landes vorhanden.

In dem Neudeutschland des Herrn Lüderitz, wo nach Fabri's Aussage, „eigentlich ständig niemand wohnt“, dürfte die Zahl selbst der umherstreifenden Hottentotten im Ganzen auf den gesamten neunhundert Quadratmeilen einige Hundert Köpfe nicht übersteigen. Das Frankfurter Journal giebt sich daher unnötige Mühe, wenn es sich in einem Leitartikel über „Heer und Kolonien“ bereits mit dem Plan beschäftigt, nach dem Muster der ostindischen Kompagnie „unter Führung ehemaliger Landwehr- oder Reserveoffiziere, Hottentottenregimenten zum Schutz des Herrn Lüderitz zu formiren. Die Berliner Witzblätter hatten allerdings in der letzten Woche bereits für Angra Pequena ein 20. deutsches Armeekorps mit Landwehrbataillonsbezirken abgetheilt und das Rekrutenexerziren der dem Klima entsprechend uniformirten Hottentotten bildlich dargestellt.

Aber wenn erwiesener Maßen dergestalt auf den 9000 Quadratmeilen beim besten Willen nichts zu handeln ist, was hat denn die Faktorei Lüderitz eigentlich für einen Zweck? Herr Dernburg in der Nationalzeitung glaubt zu wissen, daß Herr Lüderitz „auch Kupfer graben will und dafür ist der Sand kein Hindernis.“ Keine Spur! Das ist eine Verwechslung des Herrn Lüderitz mit Herrn Hansemann und der Diskontogesellschaft, welche solche Absichten für die Gegend der siebzig deutsche Meilen von Angra Pequena und außerhalb der Lüderitz'schen Erwerbung belegenen Walfisch-Bai hegt. Die Walfisch-Bai wird von den Engländern als Kolonie angesehen und sind dort ein englischer Beamter mit zwei Konstablern stationirt.

Aus dem Bericht des Kapitän Aschenborn wissen wir, daß die Faktorei Lüderitz eine Agentur auf der außerhalb des erworbenen Landes, 28 deutsche Meilen entfernt von der Faktorei liegenden Missionsstation Bethanien besitzt und nach dieser Agentur auf Wagen, welche von 12 bis 20 Ochsen gezogen werden, Waaren absendet. Sechs Tagereisen bleiben diese Gespanne auf der Fahrt durch meist wasserlose Sandwüste unterwegs.

Aber womit eigentlich diese Ochsenwagen beladen sind, hat auch Kapitän Aschenborn verschwiegen. Ein Hinterland, welches mit sieben Köpfen auf die Quadratmeile bevölkert ist (hinter Namaqualand beginnt die Wüste Kalahari), pflegt für Einfuhrhandel nicht sehr gewinnbringend zu sein, auch wenn diese Eingeborenen weniger dem Schnaps ergeben wären, als es bei den spärlichen Unterthanen des Häuptlings Fredricks leider der Fall ist. (Nach dem deutschen Tageblatt „zeichnen sie sich durch ihren zwar trägen aber friedlichen Charakter“ aus.)

Erst aus dem Vortrag des Missionsinspektor Fabri hat die Welt erfahren, daß der über die Missionsanstalt Bethanien vermittelte Handel Durchfuhrhandel nach dem englischen Kapland ist, dessen Nordgrenze etwa 25 Meilen südlich gelegen ist.

Warum werden aber die europäischen Waaren nicht dem Kapland auf dem sonst üblichen Seeweg anstatt durch das Innere des Landes zugeführt?

Auch dies hat Herr Fabri verrathen.

An der Seeküste hat die Kapregierung Zollwächter aufgestellt, an der binnenländischen Nordgrenze hat die Kapregierung dies bisher nicht für nöthig gehalten.

Der gesammte Handel des Herrn Lüderitz beruht hiernach also auf einer Spekulation zur Umgehung der kapländischen Zölle.

„Zahlreiche Händler“, so erzählt Fabri, strömen auf der Agentur des Herrn Lüderitz auf der Missionsstation Bethanien zusammen, „um den gebo-

tenen Vortheil der unverzollten Einfuhr über die Nordgrenze des Kaplandes wahrzunehmen.“ Denn die Kapkolonie erhebt sehr bedeutende Zölle für Gewehre (1 Pfd. Sterl. = 20 Mark für den Gewehrlauf), Munition, Taback und anderes.

Schmuggler kann man die Geschäftsfreunde des Herrn Lüderitz zur Zeit nicht nennen, denn die Nordgrenze ist ja bis jetzt unbewacht. Aber eine besondere civilisatorische Mission kann man diesem Handel des Herrn Lüderitz auch nicht nachrühmen und

irgendwie stolz zu sein auf den von Herrn Lüderitz gewählten Handelszweig hat die deutsche Nation ganz und gar keine Ursache.

Jedermann wird es hiernach zu würdigen wissen, wenn der sonst für Kolonisation und für den Reichskanzler sehr begeisterte Missionsinspektor Fabri den dringenden Wunsch ausspricht:

„daß trotz des Interesses, welches Deutschland neuerdings an der Angra Pequena-Bai genommen hat, die Firma F. A. Lüderitz in Bremen keine deutsche Konkurrenz dort finden möge.“

Diesem Wunsche schließt sich der Reichsfreund vollständig an. Der Freihandel des Herrn Lüderitz ist nicht nach dem Geschmack der deutschen Freihandelspartei.

Tagesberichte.

* In unterrichteten Kreisen verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß man im Reichsamt des Innern eifrig mit Vorarbeiten für eine Verstaatlichung des Feuer-Versicherungswesens beschäftigt sei. Der Reichskanzler soll dem Gegenstand sein ganz besonderes Interesse zuwenden. Ob es sich um gesetzgeberische Pläne handelt, die schon für die nächste Session bestimmt sind, vermögen wir nicht zu sagen. Sicher scheint es nur, daß es bei einem bloßen Reichsgesetz höherer Regelung des Versicherungswesens nicht sein Bewenden haben soll!

* Das Organ der badischen Regierung, welche aus nationalliberalen Politikern besteht, hatte bekanntlich vor wenigen Tagen einen Artikel veröffentlicht, in welchem es hieß: „Man muß unserm Bauernstande mit den Thatsachen der Erfahrung zeigen, daß seine Interessen durchaus nicht gleichbedeutend sind mit denen des adeligen Großgrundbesitzes und seinen in Preußen und anderen Staaten hervorgetretenen selbstsüchtigen Vortheilsbestrebungen.“ Den Wuthausbruch der preussischen Zeitungen jenes „adeligen Großgrundbesitzes“ haben wir unsern Lesern mitgetheilt. Aber auch die „Norddeutsche“ las dem Karlsruher Blatte ob seiner antiagrarischen Kezerei den Text. Nun erwarteten vielleicht einige Leute, welche mit dem Wesen des Nationalliberalismus nicht vertraut sind, daß das süddeutsche Regierungsorgan seine Meinung lebhaft verteidigen und mit ziffernmäßigen Beispielen belegen würde. Naive Seelen! Die Karlsruher Zeitung weicht muthig zurück; antwortet zaghaft, daß der betreffende Artikel nicht in ihrer Redaktion geschrieben wurde, und daß sie deshalb für den Inhalt nicht verantwortlich gemacht werden könne. Wie mag man sich in den Bureau der „Norddeutschen“, über diesen nationalliberalen Wuth amüsiren, in den Bureau jenes Blattes, welches jederzeit die Verantwortung für alle erdenklichen Artikel trägt, welche nicht in seiner Redaktion geschrieben, sondern ihr fertig zugesandt werden. Werden aber die Badenser durch ihr muthiges Zurückweichen Gnade erlangen? Wir glauben, daß das vielleicht scheinbar der Fall sein wird, thatsächlich aber nicht. Denn vor kurzer Zeit erst hat die badische Kammer sich entschieden gegen eine Erhöhung von Kornzöllen ausgesprochen, und der Berliner Zorn der feudalen und offiziellen Wortführer richtet sich gegen diese Stimmung der maßgebenden badischen Kreise weit mehr, während der Artikel des Karlsruher Blattes nur die Gelegenheit für die Bethätigung des Zornes abgab. Denn man darf nicht vergessen, daß die Agrarier für den nächsten Reichstag eine Verdoppelung und

eventuell eine Verdreifachung des Kornzolles planen, und daß ihnen vor Allem daran liegt, daß nicht etwa in dem Bundesrathe die nationalliberale badische Regierung als Opposition gegen diese Forderung aufstrete. Der freundlichen Unterstützung der preussischen Regierung darf diese Forderung des Großgrundbesitzes, wenn er im nächsten Reichstage stark genug sein sollte, von vornherein sicher sein, und nach Herrn Miquels freundschaftlichen Erklärungen glaubte derselbe auch auf die Nationalen neuester Schwenkung bestimmt rechnen zu können. Und nun wollen die Badenser von „selbstthätigen Vorthellsbestrebungen des preussischen adeligen Großgrundbesitzes“ reden! Das wird man ihnen trotz allen Zurückweichens in den Berliner Kreisen, die sich getroffen fühlen, nicht vergessen.

* Die Nachricht, daß in Deutschland für 300 Millionen Mark ägyptische Staatspapiere untergebracht sind, wird durch die Mittheilung süddeutscher Blätter in interessanter Weise dahin ergänzt, daß sich diese Papiere größtentheils in den Händen von Bankfirmen ersten Ranges befinden, denen es noch nicht gelungen sei, in Deutschland in dem gehofften Umfange Käufer für diese Papiere zu finden. Da wir diese Mittheilung einem Blatte von reinster national-liberaler Färbung und Heidelberger Konfession, dem „Rheinischen Courier“ entnehmen, so kann der Vorwurf, daß die böse deutsch-freisinnige Partei den nationalen Aufschwung, welchen Deutschland durch Betheiligung an der ägyptischen Konferenz bezeugen sollte, durch Anspielungen auf die haute finance und ihre Interessen verhindern wolle, glücklicherweise nicht erhoben werden. Man muß sich mit der Thatsache befriedigen, daß die deutschen kleinen Kapitalisten im Großen und Ganzen so verständig waren, trotz der in Aussicht gestellten hohen Zinsen die ägyptischen Papiere den Importeuren nicht abzunehmen, und diese Herren sind ja in Finanzgeschäften gewandt genug, um ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Natürlich wird die deutsche Regierung, wenn sie es aus sonstigen politischen Rücksichten für geboten erachtet, an der ägyptischen Konferenz theilzunehmen, nicht ermangeln, bei dem finanziellen Arrangement auch die Interessen der deutschen Gläubiger zu vertreten, im Uebrigen aber glauben wir kaum, daß Fürst Bismarck in Bezug auf die Intervention der deutschen Regierung zu Gunsten der deutschen Inhaber ausländischer Staatspapiere jetzt anders gesonnen ist, als vor zehn Jahren, wo man seine Intervention in Tunis für solche Angelegenheiten vergebens nachsuchte.

Landesnachrichten

Stuttgart, 14. Juli. Das heute ausgegebene Amtsblatt des Königlich Württembergischen Ministeriums des Innern Nr. 16 enthält u. a. einen am 12. Juli ergangenen Erlaß dieses Ministeriums an die Oberämter und Oberamtsphysikate, sowie die Gemeindebehörden, betreffend Maßregeln wider die Cholera. Die Polizeibehörden werden auf die Ministerialverfügung vom 29. August 1873 (Reg.-Bl. S. 343) mit dem Anfügen hingewiesen, daß eine Revision derselben demnächst erfolgen werde. Außerdem werden vorbereitende Anordnungen getroffen. Dieselben betreffen 1) die Anzeigepflicht der Aerzte, 2) die Pflicht der Oberämter und Oberamtsphysikate, sowie der Gemeindebehörden, ein besonderes Augenmerk auf die Reinhaltung der Wohnplätze zu haben, die Reinigung der Straßen Kanäle, sowie die zweckmäßige Instandhaltung der Abtritte zc. zu überwachen und die Brunnen gegen Verunreinigung zu schützen. Namentlich werden die Behörden derjenigen Orte, in welchen in früheren Jahren die Cholera epidemisch aufgetreten ist, verpflichtet, jetzt schon den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln, die Versorgung mit Nutz- und Trinkwasser, die Abführung der Schmutzwässer, das

Abtrittswesen und den Zustand der Düngestätten einer genauen Untersuchung zu unterziehen und etwaige Mißstände sofort und allen Ernstes zu beseitigen. 3) Auf Personen, welche aus von der Cholera befallenen oder unmittelbar bedrohten Gegenden zureisen, ist während der ersten Woche ihres Aufenthalts bezüglich ihres Gesundheitszustands ein besonderes Auge zu haben. In größeren Städten, sowie in sonstigen Orten mit erheblichem Fremdenverkehr ist von den Ortspolizeibehörden an die Gastwirthe die Aufforderung zu richten, sobald aus solchen Gegenden zugereiste Gäste von einer Krankheit befallen werden, bei der nicht sofort der Verdacht der Cholera ausgeschlossen ist, hievon unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen. 4) Die Gemeindebehörden der Oberamtsstädte, sowie der Orte mit einer Einwohnerschaft von mehr als 5000 Seelen und des Grenzorts Friedrichshafen werden aufgefordert, jetzt schon in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise für den Fall der Einschleppung der Cholera die zur Isolierung der Kranken erforderlichen Räume, sowie die alsdann nothwendigen Desinfektionsanstalten beschafft werden sollen. In solchen Anstalten hat die Desinfektion mittelst heißer Wasserdämpfe zu erfolgen, und zur Erzeugung dieser Wasserdämpfe können Dampfkessel oder, soweit solche nicht zur Verfügung stehen, auch Waschkessel nach einer demnächst ergehenden Anweisung verwendet werden. 5) In den größeren Städten oder sonstigen Orten mit erheblichem Verkehr sind die Gastwirthe durch die Ortspolizeibehörde aufzufordern, sowohl ihre Abtritte als auch diejenige Bettwäsche, welche durch Dejektionen (Erbrechen oder Stuhlgang) von Gästen verunreinigt sind, zu desinfizieren. Die Desinfektion der Abtritte wäre täglich mittelst Einschützens einer hinreichenden Menge roher Carbonsäure, diejenige der durch Dejektionen beschmutzten Bettwäsche sofort nach dem Abziehen derselben durch 24stündiges Einlegen in 5%ige wässerige Carbonsäurelösung zu bewerkstelligen. Seitens der Oberämter und Oberamtsphysikate ist darüber zu wachen, daß die Gemeindebehörden diesen Anweisungen nachkommen.

Stuttgart, 16. Juli. Nachdem das Amtsblatt des Ministeriums des Innern einen Erlaß betr. Maßregeln wider die Cholera gebracht hat, wird auch ohne Zweifel der Bahnverwaltung eingeschärft werden, die Viehtransporte etwas genauer zu kontrolliren, als dies bisher der Fall gewesen zu sein scheint. Heute Morgen wurde durch einige Waggons mit Vieh der ganze hiesige Bahnhof in dem Maße verpestet, so daß man die beiden linksseitigen Perrons nicht passiren konnte. In den Waggons müssen sich jedenfalls crepirte Thiere befunden haben. Auch die Thierschutzvereine sollten auf die Schlachtviehtransporte ein wachsames Auge haben und sich des Viehs erbarmen, das von den Händlern oft in unverantwortlicher Weise eingesperrt und ohne Trinkwasser gelassen wird.

Ludwigsburg, 18. Juli. Der Umbau der Kaserne auf dem Hohenasperg in eine Strafanstalt um darin Abtheilungen aus den überfüllten Anstalten Ludwigsburg und Heilbronn unterbringen zu können, ist auf den festgesetzten Termin, den 1. Juli vollendet worden. Bis 1. Okt. sollen nun, wie man hört, etwa 125 Gefangene aus dem Zuchthaus Ludwigsburg mit einem Ober- und fünf Aufsehern nach Hohenasperg verbracht werden. Wie viele Sträflinge vom Zellengefängniß Heilbronn dahin kommen, ist noch nicht bekannt.

Neutlingen, 18. Juli. Die Schw. Kreisztg. schreibt: Mit traurigem Herzen ergreifen wir heute die Feder, um über das schreckliche Hagelwetter zu berichten, welches sich gestern über den südöstlichen Theil unserer Markung entlud und in wenigen Minuten die so schön stehenden Weinberge, Baumgüter und Aecker verwüstete. Gegen 6 Uhr kam ein Gewitter von Westen her; schon glaubte man, es wende sich wieder der Alb zu,

als plötzlich ein fürchterlicher Sturm sich erhob, dem sofort Hagel folgte, welcher bis zu der Größe von Taubeneiern massenhaft niederfiel und, gejagt vom Sturme, unfäglichen Schaden verursachte. In wenigen Minuten sah der Boden weiß, wie mit Schnee bedeckt. Die Weinberge am Georgenberge sind zur Hälfte bis drei Vierteln ihres Ertrages beraubt; je weiter man am Berge hinaufkommt, desto stärker ist die Verwüstung. Die Pfullinger Weinberge sind ebenso hart, fast noch härter betroffen. Am stärksten ist der Schaden in den Eninger Weinbergen. Auch mehrere Lagen am Achalmerberge sind betroffen, jedoch weniger hart. Nach der Ansicht von Sachverständigen sind ungefähr zwei Drittheile unserer Weinberglagen, die durchweg zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, größtentheils ihres Ertrages beraubt; ein trostloser Gedanke für unsere Weingärtner, wenn man bedenkt, daß nach den vielen Fehljahren, heuer alle Aussicht vorhanden war, wenigstens einigermaßen Ersatz zu halten. Die Fruchtfelder auf dem weithin sich erstreckenden Pfullinger Dösch bieten gleichfalls einen traurigen Anblick. Wo kurz vorher noch sich das Auge an den wogenden Aehren erfreute, erblickt es jetzt abgeknickte Halme, wie wenn eine Walze darüber gegangen wäre. Fast das ganze Ackerfeld unserer Nachbarn in Pfullingen ist ganz oder größtentheils vernichtet; der Jammer ist grenzenlos. Neben dem Hagel hat auch der Sturm große Verwüstungen angerichtet. Männerdicke Bäume wurden ausgerissen oder abgeknickt, oder der Aeste beraubt; an der Pfullinger Straße bis zum Rank sieht es grauenhaft aus; die Straße war nach dem Gewitter für Fuhrwerke nicht passierbar, da ganze Bäume, Aeste zc. dieselbe stellenweise bedeckten. Auch das Obst wurde massenhaft abgerissen. Die ganze Katastrophe dauerte 8—10 Minuten, sie genügte, um Tausende von Menschen in Kummer und Sorge zu versetzen. Wie der 16. Juli 1882, so wird der 17. Juli 1884 ein trauriger Erinnerungstag für unsere Stadt und Umgebung sein. Unterhalb der Stadt fiel kaum ein Hagelkorn, wenn auch der Sturm da und dort schadete.

Neutlinger Alb, 15. Juli. In Erpfinden trugen gestern zwei Zimmerleute einen Balken. Hinter sie kam, ohne daß sie es merkten, ein 3½-jähriges Kind. Sie warfen den Balken ab, welcher das Kind am Kopf schwer verletzte und zu Boden schlug, so daß für sein Aufkommen wenig Hoffnung vorhanden ist. — Heute Vormittag wurde ein Genkinger Bürger vom Sonnenstich befallen; er ist noch bemußlos, doch glaubt man an seine Wiederherstellung. Endlich fiel heute Vormittag ein Pferd im Werth von 700 bis 800 Mark infolge der Hitze an einem Kleewagen nieder und war augenblicklich todt.

— Eine schwäbische Riesenwurst. Ein heiteres Stückchen von der letzten Regatta, das hier wenig bekannt geworden war, wird nun durch den „Hohenl. Boten“ mitgetheilt und uns auf Befragen bestätigt. Ein Heilbronner Metzgermeister interessirte sich für seine vaterstädtischen Ruderer so sehr, daß er ihnen im Falle des Sieges beim Rennen um den Königspreis eine Wurst versprach, die so lang sei wie ihr Boot. Als nun die Heilbronner wirklich siegten, hielt er auch Wort und die braven Ruderer erhielten eine, schreibe und sage 30 Fuß lange Wurst. Sie soll ihnen ganz vortrefflich gemundet haben.

Verschiedenes.

* Zwei Luientenants vom Blitz erschlagen. Aus dem Lager von Beaumont in Südfrankreich waren zwei junge Offiziere zu einer topographischen Exkursion beordert worden. Der Tag war unendlich heiß gewesen, bis endlich ein Gewitter von fürchterlicher Gewalt wie eine Erlösung losbrach. Die beiden Luientenants wurden mitten auf dem Felde davon überrascht und stürzten unter einen Baum. Bald nachher schlug ein Blitzstrahl in den Baum und verbrannte die beiden Offiziere fast zu Asche.